



1926-08-20

"Der Prinz der Legende"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260820&seite=15&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Der Prinz der Legende'" (1926). *Essays*. 476.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/476

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Filmbesprechungen.

[„*Der Prinz der Legende*.“ (Eine Tragödie im Hause Habsburg.) Regie: Alexander Korda. In den Hauptrollen: Marie Korda, Koloman Satony, Emil Fennyvessy, Louis Ralph und Mathilde Suffin. Alexander Korda Film A.-G., Berlin.]

„Wann werdet ihr, Poeten, des Dichtens einmal müd‘?“ Diese Frage Anastasius Grüns möchte man jenen Filmautoren entgegenhalten, die nach Abschaffung der Zensurgewalt ihr Musenrößlein so eifrig um das bislang noch ungelöste Rätsel des Jagdschlusses Mayerling tummeln. Zwei Kronprinz-Rudolf-Filme in vier Wochen – das ist ein bißchen viel. Wieder muß gesagt werden, was anlässlich der Aufführung des Filmdramas „Mayerling“ an dieser Stelle bereits konstatiert worden ist: daß zu geringer zeitlicher Abstand von gewissen historischen Tatsachen deren Enthüllung vor allem peinlich empfinden läßt. Während es sich in der Tragödie „Mayerling“ lediglich um eine unglückliche Fürstenliebe handelt, stellt das Drama „Der Prinz der Legende“ Rudolf von Habsburg als Rebellen und Verschwörer dar, der Hand an sich legt, nachdem er seine Pläne verraten und gescheitert sieht. Wo da die historische Wahrheit aufhört und die dichterische Freiheit der Erfindung einsetzt – wer wollte darüber mit Sicherheit entscheiden? Ausgemacht aber ist, daß heute noch Generationen leben, die Kaiserin Elisabeth, den Kronprinzen Rudolf und Baronesse Mary Vetsera gekannt haben und daher genau wissen, daß keine der drei Personen so ausgesehen hat, wie der Film sie zeigt. Ueberhaupt nimmt dieser es mit der Wahrheit nicht sonderlich genau. So verlegt er beispielweise Riesenfesträume, wie die der Hofburg, in das Wiener Künstlerhaus und läßt Mary Vetsera Ende der achtziger Jahre als Mode des Tages Reifrock und Schmachlocken tragen. Letzteres offenbar ein Zugeständnis an die äußere Wirkung, auf die es in diesem Werk hauptsächlich ankommt. Als glänzendes Schaufest im Rahmen altösterreichischen Hof- und Gesellschaftslebens ist besagter Film zweifellos interessant. Auch die schauspielerischen Leistungen halten sich durchwegs auf schöner Höhe, ja die Darsteller zeigen allesamt jene taktvolle Haltung und jenen Geschmack, die der Autor bei der Wohl seines Stoffes leider vermessen läßt. L-y K-y.

Filmbesprechungen.

[„Der Prinz der Legende.“ (Eine Tragödie im Hause Habsburg.) Regie: Alexander Korda. In den Hauptrollen: Maria Korda, Koloman Satony, Emil Fennyweiss, Louis Ralph und Mathilde Sussin. Alexander Korda Film A.-G., Berlin.] „Wann werdet ihr, Poeten, des Dichtens einmal müd' ?“ Diese Frage Anastasius Grüns möchte man jenen Filmautoren entgegenhalten, die nach Abschaffung der Zensurgewalt ihr Musenröflein so eifrig um das bislang noch ungelöste Rätsel des Jagdschlosses Mayerling tummeln. Zwei Kronprinz-Rudolf-Filme in vier Wochen — das ist ein bißchen viel. Wieder muß gesagt werden, was anlässlich der Aufführung des Filmdramas „Mayerling“ an dieser Stelle bereits konstatiert worden ist: daß zu geringer zeitlicher Abstand von gewissen historischen Tatsachen deren Enthüllung vor allem peinlich empfinden läßt. Während es sich in der Tragödie „Mayerling“ lediglich um eine unglückliche Fürstenliebe handelt, stellt das Drama „Der Prinz der Legende“ Rudolf von Habsburg als Rebellen und Verschwörer dar, der Hand an sich legt, nachdem er seine Pläne verraten und gescheitert sieht. Wo da die historische Wahrheit aufhört und die dichterische Freiheit der Erfindung einsetzt — wer wollte darüber mit Sicherheit entscheiden? Ausgemacht aber ist, daß heute noch Generationen leben, die Kaiserin Elisabeth, den Kronprinzen Rudolf und Baronesse Mary Betsera gekannt haben und daher genau wissen, daß keine der drei Personen so ausgesehen hat, wie der Film sie zeigt. Ueberhaupt nimmt dieser es mit der Wahrheit nicht sonderlich genau. So verlegt er beispielsweise Riesensäume, wie die der Hofburg, in das Wiener Künstlerhaus und läßt Mary Betsera Ende der achtziger Jahre als Mode des Tages Reifrock und Schmachtklochen tragen. Letzteres offenbar ein Zugeständnis an die äußere Wirkung, auf die es in diesem Werk hauptsächlich ankommt. Als glänzendes Schaufest im Rahmen altösterreichischen Hof- und Gesellschaftslebens ist besagter Film zweifellos interessant. Auch die schauspielerischen Leistungen halten sich durchwegs auf schöner Höhe, ja die Darsteller zeigen allesamt jene taktvolle Haltung und jenen Geschmack, die der Autor bei der Wahl seines Stoffes leider vermissen läßt.